

SWR 2 ZEITWORT
18.01.2012, 6.45 Uhr

18.01.1915: Auf der Reise zur Front trifft Ludwig Ganghofer auf Kaiser Wilhelm II.

Von Otto Jägersberg©

Den ganzen Tag war er nicht dazu gekommen, eine Kleinigkeit zu essen. Er war viel zu aufgeregt dazu - hier in Feindesland. Und wie großartig überall die deutschen Waffen gewirkt hatten. Heftig schlägt Ganghofer das Herz unter dem Touristenkittel – er ist ja leider schon zu alt, um Soldat zu sein -, ihn beschäftigt nur die Frage: Wie wird der Kaiser aussehen? Was wird er fühlen müssen unter dem Blick seiner blanken Augen, jetzt, in dieser Zeit des Ringens, in der jedes deutsche Herz sich sehnt nach dem aufrichtigen Orakel eines Wissenden?

Der Erfolgsschriftsteller Ludwig Ganghofer ist auf der Fahrt ins Große Hauptquartier, er ist zur kaiserlichen Tafel geladen, am 18. Januar 1915.

Ludwig Ganghofer ist der Lieblingsschriftsteller Wilhelm II. Ganz besonders hat es Kaiser Wilhelm *Der hohe Schein* angetan, und *Das Schweigen im Walde*. Besonders beeindruckende Stellen aus dem *Schweigen im Walde* hat der Kaiser sogar auf große Tafeln im Lichtdruck setzen lassen, zum Beispiel: *Stark sein im Schmerz; und nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos*. Das war ein erhebender Augenblick gewesen, zuletzt in München, als der Kaiser mit Ganghofer im Hofgarten flanierte, und auf einen Wink hin, zwei Flügeladjudanten einige dieser kaiserlichen Tafeln mit Sinnsprüchen von Ganghofer heranschleppten. Die Sinnsprüche seien ihm so sympathisch und entsprächen seinen Lebensanschauungen, hatte S.M. gesagt und angekündigt, die Ganghofer-Zitate gegen die herrschende Reichsverdrossenheit einzusetzen.

Und nun also Großes Hauptquartier, kaiserliche Tafel, Ganghofer mit Mordshunger, aber er muss ja den Kaiser beobachten und jedes seiner Worte bewahren, um es später aufschreiben zu können für alle Ewigkeit. „Hat der heiße Atem des Krieges ihn angehaucht und in ihm geweckt, was nie noch in seinem Innern war?“ Ist in ihm unter dem Donnerdröhnen des Schlachtfeldes ein Neues entstanden, das man beklagen, vor dem man erschrecken müsste?

Da tritt er ein, in der feldgrauen Generalsuniform, mit dem gleichen ruhig-elastischen Schritt, den Ganghofer immer schon am Kaiser bewundert hat. Wohl wahr, sein Haar, mit der kleinen, trotzig Welle über der rechten Schläfe, ist seit dem Frühjahr ein wenig grauer geworden. Und eine Furchenlinie, die Ganghofer früher nie gesehen, hat sich dem Kaiser in die Stirne geschnitten und schattet zwischen den Brauen. Aber nur eines einzigen Blickes in diese klaren und offen sprechenden Augen bedarf es – und gleich einer glühenden Welle durchströmt Ganghofer die Gewissheit: Aus diesen Augen blitzt der Sieg! - „Bei u n s ist die Wahrheit, bei u n s das Recht!“

Jetzt kurzer forschender Blick des Kaisers aus seinen diesmal – endlich möchte man sagen – stählernen Augen, dann nickt er freundlich und – die ersten Worte: „Na, Ganghofer, Ihre Bayern! Prachtvolle Leute! Die haben feste und tüchtige Arbeit gemacht! Und vorwärts geht es, überall,!“ Drei Halbsätze, aber vier Ausrufezeichen! Ganghofer ist selig. Und jetzt heißt es weiter aufpassen, was da an großartigen Gedanken noch geäußert wird, denn er muss es in der Heimat erzählen, er muss es bewahren für alle Zeiten. Und so aufgeregt ist er, dass er gar nicht tüchtig futtern kann, aber dem Kaiser entgeht das natürlich nicht, und zum Abschied steckt er ihm noch einige Kuchenstücke in die Tasche. Und die knuft Ganghofer dann in der Nacht in seinem Gästebett und Schauern des Glücks überrieseln ihn, einmal des weltgeschichtlichen Erlebnisses und einmal des kaiserlichen Kuchens wegen.